

**Grußwort von Horst Bertram, NABU Köln, anlässlich der Preisverleihung im Rahmen des Fotowettbewerbs „Ganz Köln im Spatzenfieber“ sowie der Ausstellungseröffnung „Der Spatz – Von der Plage auf die Rote Liste“, 23. Oktober 2015, 15 Uhr, große Halle in Finkens Garten, Köln-Rodenkirchen**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,  
sehr geehrte Unterstützer des Spatzenprojektes,  
liebe Preisträger des Fotowettbewerbes,  
liebe Naturfreunde,

als das Amt für Umweltschutz in seinem Programm zur Verbesserung der Biodiversität den Spatz und seine Lebensräume in Köln als erstes Thema einer fortzusetzenden Artenschutzkampagne benannt hat, war der NABU Stadtverband gern bereit, daran mitzuarbeiten. Der NABU hat bei dem Fotowettbewerb, der Auswahl der Siegerfotos, der Spatzenkalendergestaltung und der Erstellung der Spatzenausstellung mitgewirkt. Insbesondere mit dem Kalender und der Spatzenausstellung wird das Spatzenprojekt noch im nächsten Jahr sehr präsent sein, vielen Kölnern begegnen und einen Beitrag zur Natur- und Umweltbildung leisten können.

Warum kann man in der Spatzenausstellung die Überschrift lesen: „Von der Plage zur roten Liste“? Vielleicht hilft es schon, zu wissen, wie der Spatz in das Biodiversitätsprogramm des Umweltamtes gekommen ist. In einem Gebäude der Bezirksregierung Porz hatte unbemerkt eine Spatzenkolonie kleine Schlupflöcher an den Jalousiekästen entdeckt und diese als Nistplätze genutzt. Spatzen sind beim Nestbau nicht besonders ordentlich, so dass bald Gras- und Strohhalme, Federn und andere Hinterlassenschaften aus der Aufzucht ihrer Jungen die Gebäudefenster kennzeichneten. Als bald wurde ein Reinigungsunternehmen beauftragt, wieder für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Bei der Reinigungsaktion wären die Spatzenester zerstört und beseitigt worden. Glücklicherweise hat ein Mitarbeiter der Bezirksverwaltung diese Aktion frühzeitig bemerkt; die Mitteilung an den Amtsleiter,

dass eine Beseitigung der Spatzenester gemäß Bundesnaturschutzgesetz verboten ist, beendete den Reinigungseinsatz. Dieses Geschehen gelangte in die öffentliche Wahrnehmung, der Spatz als Tierart in der Stadt war zum Thema geworden und er wurde als erste Tierart der Biodiversitätsaktion bestimmt. Zwischenzeitlich sind übrigens Ersatznismöglichkeiten für die Spatzen geschaffen worden, und Mensch und Spatz leben wieder in friedlicher Gemeinschaft.

Was lernen wir daraus? Offensichtlich ist eine besondere Wertschätzung für den Spatz nicht bei allen Menschen vorhanden, besondere Rücksichtnahme ist nicht erforderlich, die Nähe des Spatzen ist für diese Menschen eher störend. Aber immerhin, das Bundesnaturschutzgesetz stellt alle freilebenden Vögel unter Schutz und in Porz hat das zur schnellen Rettung der Brutkolonie geführt. Seit Jahrtausenden leben Spatz und Mensch in enger Gemeinschaft. Der Spatz als „Kulturfolger“ lebt überhaupt nur in der Nähe von Menschen, in menschenleeren Gebieten gibt es keine Spatzen. Nord- und Südamerika konnte der Spatz nur besiedeln, nachdem ihn europäische Auswanderer dorthin mitgenommen hatten. Der Spatz folgt den Menschen seitdem dieser gelernt hat, Ackerbau zu betreiben und für den Spatz immer ausreichend Getreidekörner übrig geblieben sind. Nun ist nicht jeder Mensch bereit, etwas von seiner Ernte und seinem Besitz abzugeben, insbesondere, wenn selbst für die Menschen die Nahrungsmittel knapp waren, und schnell war der Spatz ein Schädling und eine Plage und er wurde auch in Deutschland bis etwa 1960 verfolgt.

Seit mehreren Jahren registrieren wir in Deutschland einen dramatischen Rückgang der Spatzenpopulation. Woran fehlt es den Spatzen, warum können sie nicht mehr vom Zusammenleben mit dem Menschen profitieren? Stabile Tierpopulationen brauchen Lebensräume mit einem ausreichenden Nahrungsangebot, guten Möglichkeiten zur Aufzucht ihrer Jungtiere und ausreichend Schutz vor Fressfeinden (Prädatoren). Die Lebensräume müssen insbesondere auch groß genug und untereinander verbunden sein, um ausreichend große Anzahlen an Individuen für die erforderliche genetische Vielfalt zu erreichen.

In der Spatzenausstellung wird gezeigt, wie die Lebensräume der Spatzen in einem relativ kurzen Zeitraum von 10 bis 20 Jahren eingeengt worden sind. Es gibt allerdings auch wirksame Methoden, wieder Lebensräume für den Spatz in der Stadt

zu schaffen, auch dazu sagt die Ausstellung mehr, und wir alle können dazu einen Beitrag leisten.

Ich bin mir sicher, dass der Spatz auch zukünftig ein häufig anzutreffender Vogel sein wird. Seine Lebensweise und seine Anpassungsfähigkeit werden das ermöglichen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass aber allgemein beim Thema Artenschutz alle Naturschutzorganisationen auf eine bedrohliche, gefährliche Entwicklung hinweisen. Weltweit wird ein Artensterben registriert, dass von der menschlichen Zivilisation verursacht wird und ein Ausmaß erreicht hat wie das Artenstreben durch den Meteor-Einschlag am Ende der Kreidezeit.

Lebensräume werden zerstört durch Zerstückelung, Überbauung und Zersiedelung der Landschaft, der modernen Landwirtschaft mit intensiver Düngung und massivem Einsatz von Pestiziden sowie durch eine zunehmende Umweltverschmutzung. Giftige Chemikalien zerstören die Nahrungsgrundlagen: Pestizide und andere Gifte reichern sich in den Nahrungsnetzen an und schädigen vor allem diejenigen Arten, die am Ende der Nahrungsketten stehen. Der Klimawandel ist eine zusätzliche Gefahr für die Biodiversität.

Die Auswirkungen treffen nicht nur Tiere und Pflanzen, sondern auch die Menschen. Maßnahmen zum Naturschutz, Umweltschutz und Klimaschutz sind immer auch Maßnahmen zur Verbesserung der menschlichen Lebensverhältnisse. Dieses Verständnis, diese Einsicht in der Gesellschaft zu erzeugen, ist die wichtigste Aufgabe der Naturschutzverbände. Das Spatzenprojekt wird dazu einen Beitrag leisten, in diesem Sinn wünsche ich dem Spatzenprojekt viel Erfolg.